

Lokales

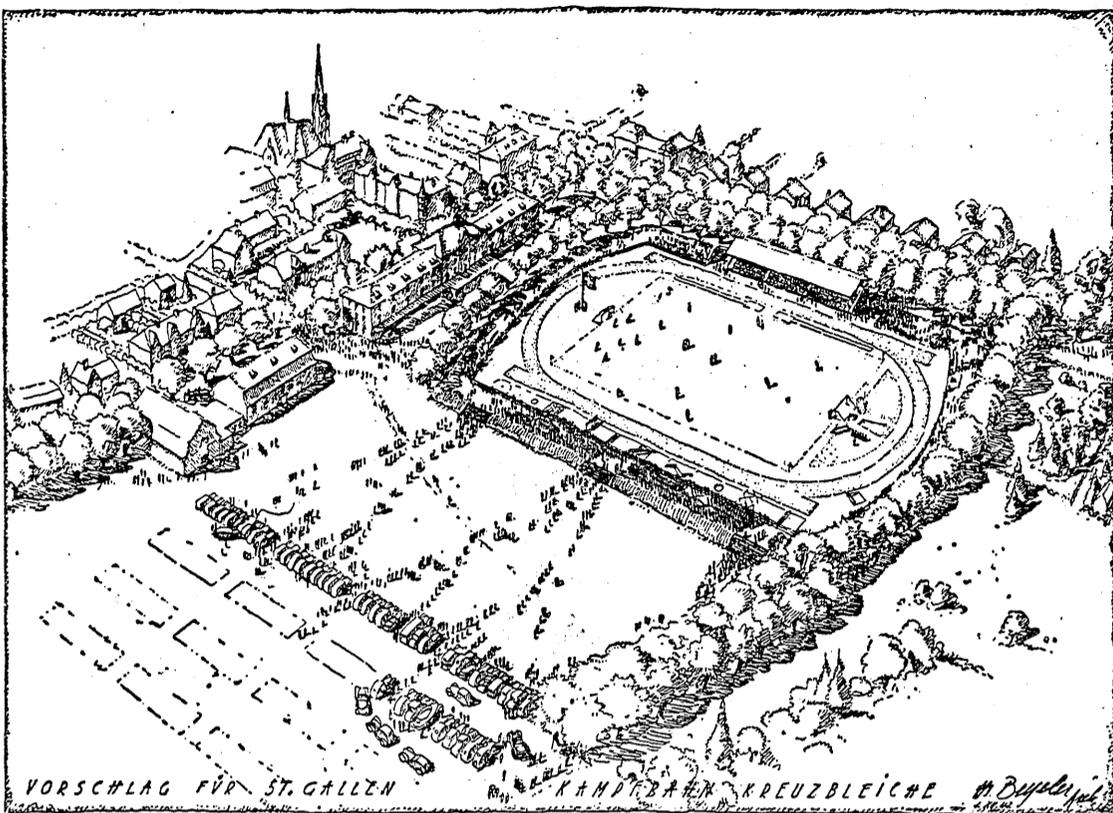
„Gemeinschaft in der Kirche“

Was Prof. Dr. Karl Barth am Montagabend unter dieser Thematikstellung der trotz Schneegestöber die St. Mangentirche bis auf den letzten Platz füllenden Zuhörerschaft dargeboten hat, das war bestimmt nicht bloß eine erbauliche Betrachtung, wie sie irgend ein anderer mehr oder weniger packend, tief, neuartig und geistvoll auch hätte über dieses dankbare und anscheinend so unerlöste Gebiet vortragen können. Wer sich diesen Referenten anhören will, der darf zunächst einmal die Gewißheit mitbringen, nicht nur vor ein vom rechten Standort aus entfaltetes Problem, sondern auch vor eine saubere, und wir dürfen wohl behaupten einwandfreie Lösung hingestellt zu werden. So prächtig auch immer einzelne Abschnitte in Barths Vorträgen herausgearbeitet, so originell und humorvoll besondere Sätze formuliert sind, so vortrefflich gewählt jeder Ausdruck auch immer anmutet, so liegt doch die Fähigkeit dieses Kirchenmannes in erster Linie darin, das Ganze zu sehen und im Gedanken an eine klare Antwort, die dann jeweils mehr und mehr im Verlauf eines Vortrages durchzuschimmern beginnt, eine Frage aufzugreifen. Vom Zuhörer sollte dann freilich verlangt werden dürfen, daß er imstande ist, den immer dieses Ganze im Auge behaltenden Ausführungen zu folgen und in der Aufmerksamkeit nicht nachzulassen, bis er mit dem Referenten zu jener Lösung gelangt ist, deren ausgesprochene oder nicht ausgesprochene Ankündigung zum Vorneherein den Gedankengängen Karl Barths eine so geheimnisvolle innere Spannung verleiht. — Worin besteht denn aber jenes „Ganze“, das zu sehen und zu entfalten kaum einem zweiten in solcher Klarheit geschenkt ist? Die Antwort ist sehr einfach. Sie kann nur lauten: das Gesehene Ganze ist die Heilige Schrift. Was Barth zu sagen hat, das lehnt sich nicht nur da und dort an die Bibel an, sondern das ist ihre Botschaft, das Evangelium in den Evangelien, das Evangelium des Alten und des Neuen Testaments, also etwas Scheinbar so überaus Einfaches. Und doch ist es vielen so neu, den Theologen so gut wie den Laien. Daß wir da zum Herz der Bibel geführt wurden, das mag doch dem größten Teil der mit sichtbarer Spannung lauschenden Gemeinde recht deutlich zum Bewußtsein gekommen sein.

Die Problemstellung, in die Karl Barths Vortrag hineinführte, war diesmal folgende: Wie kann von einer wahrhaftigen Gemeinschaft in der Kirche die Rede sein, wenn diese Gemeinschaft doch so tief und folgenlos durch alle unsere berechtigteren und unberechtigteren Individualitäten bedroht und wohl auch zerstört wird? Zwar bietet Gott durch seinen Geist, der ein Geist des Friedens, der Kraft, der Freude und der Hoffnung ist, allen diese Gemeinschaft an. Da ist ja kein einziger, für den es nicht eben diese Barmherzigkeit gäbe, daß Gott ihn seiner Gemeinschaft gewürdigt hat. Aber wenn diese Gemeinschaft auch senkrecht von oben her ein für allemal gilt, so hebt sie doch der Mensch von unten her wieder auf. In seiner Beschränktheit wählt er sich lieber einen kleinen Kreis zur Gemeinschaft und dies nicht selten mit dem aufrichtigen Glauben, daß nun eben nur in diesem auserwählten Kreis wirkliche christliche Gemeinschaft möglich sei, wodurch dann unwillkürlich die durch Gottes Geist in der Kirche geschaffene Gemeinschaft mit allen in den Hintergrund gedrängt wird. Und wie sollte es nicht auch sehr natürliche, sozuzagen notwendige Einschränkungen der doch nie richtig sichtbar werdenden Gemeinschaft aller geben! Da sind christliche Anstalts- und Hausgemeinden mit ihrem besonderen Ursprung und Gepräge, da sind christliche Vereine als Gesinnungs- und Tatgemeinschaften, religiöse Bewegungen und theologische Richtungen, in denen ehrliche, im Gewissen getroffene Entscheidungen nicht selten schmerzlich empfundene Scheidungen zur Folge haben, und endlich entstehen da und dort um führende Gestalten in der Kirche regelrechte Personalgemeinden, wobei es sich dann freilich leicht ereignet, daß da, wo dem einen eine Nachtigall zu singen scheint, dem andern eine Gule heult.

Wie steht es nun angesichts all dieser Einbrüche in die kirchliche Gemeinschaft mit dem, was die Bibel von der Verbundenheit aller ausspricht? Die Lösung des Rätsels ist in einem Pauluswort in aller nur wünschbaren Deutlichkeit niedergelegt: Im 1. Korintherbrief, Kapitel 12, Vers 12, heißt es: „Denn gleichwie ein Leib ist und hat doch viele Glieder, alle Glieder aber des Leibes, wiewohl ihrer viele sind, doch ein Leib sind, also auch Christus.“ — Da wird also nicht geklagt über die furchtbare Verschiedenheit der Glieder des einen Leibes. Der Apostel stellt diese ganz ruhig und getroft einmal fest. Es ist so, und es darf ja auch so sein. Wenn Gott den einen Leib aus verschiedenen Gliedern geschaffen hat,

Für eine Groß-Sportanlage in St. Gallen



VORSCHLAG FÜR ST. GALLEN KAMPFBÄHN KREUZBLEICHE H. Bujala

Unter dem Voritze des Verkehrsvereins der Stadt St. Gallen hielt gestern abend das Initiativ-Komitee für eine Groß-Sportanlage seine erste Sitzung ab, bestehend aus Vertretern der Fraktionen des Gemeinderates, der Behörde, sowie den prominenten Mitgliedern der Sportverbände und den maßgebenden Persönlichkeiten aus dem Organisationskomitee der Schweiz. Armeemeisterschaften 1943.

Grundsätzlich wurde die dringende Notwendigkeit zum sofortigen Ergreifen der Gelegenheit des Aus- und Neubaus einer Großsportanlage gutgeheißen. Die Zeitlage erfordert für eine Stadt nicht nur die Investierung finanzieller Mittel für die Schulung von Geist und Seele, sondern — und dies nicht nur kriegs- und zeitbedingt — eine vermehrte Investierung für die Erhaltung des Körpers. St. Gallen hat in sportlicher Hinsicht eine wesentliche Seite der Jugenderziehung vernachlässigt. Es gilt, heute den Anlaß auszunützen durch die Abhaltung der Schweiz. Armeemeisterschaften 1943 in St. Gallen, die bestehenden Sportanlagen den nötigen Erfordernissen anzupassen und neue sportgerechte Anlagen zu erstellen.

Das oben dargestellte Ideen-Projekt des Amtes für Wehrsport in der Armee wurde den Versammlungsteil-

nehmern erläutert und damit eindeutig klargelegt, daß der auf der Kreuzbleiche gewählte Platz wirtschaftlich und verkehrstechnisch die einzige, folgerichtige Lösung bildet. In den nächsten Tagen wird der Stadtrat dazu Stellung zu nehmen haben, und es wird erwartet, daß sein Urteil von der Erkennung der Bedeutung der sportlichen Zukunft St. Gallens in bejahendem Sinne beeinflusst werde. Die gleiche Ueberzeugung hofft das Initiativkomitee in der städtischen Bürgerschaft wecken zu können, die in nächster Zeit über dieses Projekt abzustimmen hat. Die sportlichen Vereine und Verbände werden sich mit Begeisterung und Tatkraft für die Verwirklichung der Groß-Sportanlage „Kreuzbleiche“ einsetzen und damit der heranwachsenden Jugend ein Geschenk von bleibendem Werte hinterlassen. Die nötige Investierung in eine solche Anlage wird sich materiell durch vermehrte Abhaltung von Groß-Sportanlässen amortisieren können — aber auch ideell durch einen beispielgebenden Aufschwung der Erhaltung unserer Jugend! Die einmütige Einigkeit aller Anwesenden wird die initiativ Förderung des sportlichen Lebenswillens erstarken lassen und alles versuchen, um das heutige Projekt auf die Schweiz. Armeemeisterschaften 1943 zu verwirklichen.

warum sollten wir uns daran stoßen, sofern es eben keine, d. h. eine von ihm gesetzte Verschiedenheit ist? Nur eine selbsterfundene Mannigfaltigkeit, die wir uns in einem eigenmächtigen Bedürfnis nach möglichst weitgehender Individualität erzeugt hätten, wäre verwerflich. Wir haben demnach unsere gegenseitige Verschiedenheit an diesem Maßstab zu prüfen, ob es auch wirklich nicht von unserem Eigensinn herkommt, daß wir einander nicht alle gleich sind. Die von Gott gesetzte Verschiedenheit führt die Menschen in Wahrheit zusammen, wie die Glieder eines Leibes ja auch durch ihre Verschiedenheit den einen Leib bilden. Ein Glied kann nicht der lange Leib sein, so wenig eine Anstalts- oder Hausgemeinde, ein christlicher Verein oder eine theologische Richtung je die ganze Kirche sein kann. Wollte ein solcher Kreis den Anspruch erheben, die Kirche allein zu bilden, so wäre er nicht mehr ein brauchbares Glied an einen Leib. Es wird also jeder Gemeinschaftskreis seine Daseinsberechtigung nur dadurch rechtfertigen können, daß er seinen Anspruch beschränkt, sich dem Leib einfügt, sich bescheidet und demütig vor Gott, aber auch vor den Menschen sich in ihren Dienst zu stellen bereit findet. — Dem Apostel ist es an der erwähnten Korintherbriefstelle gewiß nicht darum zu tun, ein schönes Bild zu entwerfen, dessen Urheber er ja auch gar nicht wäre, weil es aus viel älteren Zeiten stammt, sondern eine vom Geist Gottes geschaffene, objektiv bestehende Wirklichkeit zu verkünden. Denn Christus ist nicht zerteilt, so lautet die biblische Begründung der Gemeinschaft in der Kirche. In Jesus Christus besteht die Gewähr, daß Gemeinschaft in der Kirche wirklich vorhanden ist, darum, weil er sie aufgerichtet hat in der Versöhnung, um deretwillen die durch ihn bewirkte Gemeinschaft nun auch gar

nicht mehr von unten her durch den Menschen aufgehoben werden kann.

Das etwa ist der Gedankengang des erquickenden Vortrages gewesen, den wir nächst dem Referenten auch den Bemühungen der Freien protestantischen Vereinigung zu verdanken haben.

H. M. St.

Aus unserer Offizin

Am 31. Dezember ist Fräulein Frieda Hungerbühler, seit 1920 in der Buchdruckerei Zollikofer & Co., wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten. Frä. Hungerbühler war bei der Hauptkasse und in der Hauptbuchhaltung tätig und zeichnete sich in ihrer verantwortungsvollen Stellung als tüchtige, sehr gewissenhafte und treue Angestellte aus. Sie genoß das volle Vertrauen der Firma, und die aufrichtige Sympathie der Angestellten und Arbeiter. Unsere besten Glückwünsche begleiten Frä. Hungerbühler in die Jahre des Ruhestandes.

Trischl

el. Das erste Programm im neuen Jahr steht im Zeichen guter Kabarettkunst. Diesmal steht die Schweizer Künstlerin Millyhanda im Vordergrund. Sie ist eine vorzügliche Chansonnière. Diese Sängerin steht mit ihrem Können weit über dem Durchschnitt. Ihre Stimme ist angenehm und kultiviert, das Programm vielfältig. Es bewegt sich vom Chanson bis zum einfachen Volkslied. Millyhanda weiß jedes Lied zu gestalten, gibt ihm Seele und Wärme. Darum gewinnt sie auch rasch die Gunst des Publikums, das mit starkem Beifall dankt. Die Tanzdarbietungen werden von dem jugendlichen Paul Dörfenbein eröffnet, der mit einem grotesken Steptanz sein tänzerisches Talent beweist. Gritta Werner ist eine mondäne